

2. Die Obelisken. — Diese sind viereckige oben spitz zulaufende Säulen und haben ohne das Fußgestell eine Höhe von 15 bis 33 Meter und sind so verhältnismäßig unten von 2 bis 8 Meter ins Gevierte breit. Bei all ihrer Höhe bestehen sie doch nur aus einem einzigen Steine von dem härtesten, meist rötlichen Granit aus dem östlichen oder arabischen Gebirge in Ober-Ägypten. Sie sind auf das feinste poliert und führen auf ihren Seitenflächen hieroglyphische Bilder. Zur Zeit der Überschwemmung wurden diese ungeheuren Massen auf Nilflößen herübergeholt und durch neu gegrabene Kanäle weiter fortgeführt. Welch mühsames und kostspieliges Geschäft! Wie viele tausend Menschen mußten dabei thätig sein! Und eben so mühsam wurden sie wieder abgeladen und aufgestellt. Sie wurden vor Tempeln, Palästen und Gärten errichtet zum Denkmale merkwürdiger Begebenheiten oder zur Zierde. Später dienten sie auch zu Sonnenzeigern.

3. Die Pyramiden. — Diese sind noch bewunderungswürdiger als die Obelisken. Im Altertume wurden sie zu den Wundern der Welt gezählt. Sie stehen in Mittel-Ägypten an der Westseite des Nil, in fünf Gruppen gesondert. Es sind ihrer im ganzen vierzig. Sie sind große, viereckige, inwendig aus vielen Gängen und Kammern bestehende Gebäude, genau nach den vier Himmelsgegenden gerichtet. Von einer breiten Grundfläche laufen sie nach oben hin immer schmäler aus und enden teils in eine völlige Spitze, teils in eine platte Fläche. Die Höhe derselben steigt von 6 bis zu 140 Meter. Sie sind größtenteils aus Kalksteinen erbaut, die, über einander gelegt, bloß durch ihre Schwere zusammenhalten. Einige sind mit Granit oder Marmor bekleidet gewesen. Drei zeichnen sich durch ihren Riesenbau aus, unter diesen die Pyramide des Cheops, welche nordwestlich von Memphis steht. Sie war ursprünglich 150 Meter, jetzt ist sie nur 140 Meter hoch, da die Spitze zerbröckelt und eine kleine Terasse an deren Stelle getreten ist. Sie ist geöffnet. Man kann auf künstlich angebrachten Stufen bis zu ihrem Gipfel steigen. Enge Gänge führen zuletzt in ein längliches Gemach, in welchem ein marmorner Sarkophag stand. Hunderttausend Menschen sollen zwanzig Jahre an dieser Pyramide gebaut haben.

Wozu diese Riesenmassen gedient haben, blieb lange ungewiß. Einige hielten sie für Kornmagazine, andere für Wasserbehälter, noch ander für eitle Prunkgebäude ägyptischer Könige, die durch mühevollen Arbeit das Volk im Raume zu halten suchten. Ja, die frommen Pilger, welche einst heraufgezogen waren gen Jerusalem, glaubten voll Verwunderung hier den babylonischen Turm zu sehen. Jetzt aber, nach der genauen Untersuchung des Innern, weiß man, daß sie Königsgräber waren. Man hat auch Grabkammern und Sarkophage in denselben gefunden.

Kein Volk verwendete mehr Zeit und Fleiß auf seine Gräber, als die Ägypter. Allgemein war nämlich der Glaube an die Fortdauer der Seele nach dem Tode. Diese Fortdauer hing jedoch von der Erhaltung des Leichnams ab. War dieser nicht erhalten, so konnte der Verstorbene — glaubte man — nicht in das selbige Reich der Toten in der Unterwelt gelangen. Daher sorgten sie so sehr für die Erhaltung der Leichname. Jeder baute die Grabmäler seiner Angehörigen, ja sein eigenes Grab im voraus an einsamen und abgetrennten Orten, deren Natur der Stille des Grabes entsprach, so fest als möglich und